Das Ende der Kohle

Das Geschäft mit der Kohle rechnet sich in Deutschland nicht mehr, Eon und Vattenfall ziehen die Konsequenzen. Foto: Pixelio

Es ist schmutzig, zerstört Lebensräume und lohnt sich nicht mehr: Das Geschäft mit der Kohle ist auf dem Rückzug. Schon einige Wochen bevor Deutschlands größter Stromkonzern E.ON bekanntgab, seine fossile Energieerzeugung auszulagern (siehe Kasten), hatte Konkurrent Vattenfall den Verkauf seines Braunkohlegeschäfts in der Lausitz angekündigt. Das schwedische Staatsunternehmen will CO_2-Emissionen einsparen und nur noch in erneuerbare Energien mit Schwerpunkt Windenergie investieren. Auch ein Regierungswechsel in Schweden durch die vorgezogenen Neuwahlen im März 2015 mit einem möglichen Ende der derzeitigen rot-grünen Regierung werde daran nach Angabe von Vattenfall nichts ändern.

Dem Konzern machen Verluste in Höhe von 2 Mrd. € aufgrund von Abschreibungen sowie ein leichter Umsatzrückgang im dritten Quartal 2014 zu schaffen. Massive Überkapazitäten auf dem deutschen Strommarkt drücken die Großhandelspreise: „Vattenfall erlebt schwierige Marktbedingungen mit einer schwachen Nachfrage, einem Überfluss an Erzeugungskapazität und historisch niedrigen Strompreisen", fasst CEO Magnus Hall die Situation zu zusammen.

Vattenfall beschäftigt im Lausitzer Revier, das den Südosten Brandenburgs und den Nordosten Sachsens umfasst, mehr als 8.000 Mitarbeiter in der Braunkohleförderung und -verstromung. Hinzu kommen tausende Arbeitsplätze bei Zulieferern und Serviceunternehmen, die von der Braunkohle abhängig sind. Die Regierungen der betroffenen Bundesländer reagierten auf Vattenfalls Ankündigung erwartungsgemäß: Sie wollen die Arbeitsplätze und damit die Braunkohle in der Region halten. Die Braunkohleverstromung sei „grundlegende Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende in Deutschland" verkündeten die Ministerpräsidenten von Brandenburg und Sachsen.

Vattenfall will das Braunkohlegeschäft in der Lausitz aufgeben und setzt ganz auf erneuerbare Energien. Die Frage nach der Zukunft des Reviers stellt sich jetzt mit neuer Dringlichkeit.

Gesucht wird nun ein Investor, der möglichst das gesamte Revier übernimmt und langfristig weiterbetreibt. Der tschechische Konzern EPH, der auch die Mitteldeutsche Braunkohlegesellschaft Mibrag in Sachsen-Anhalt besitzt, hat bereits Interesse bekundet. Entgegen anders lautender Meldungen will das Land Brandenburg keine Anteile an Vattenfalls Geschäft erwerben: „Die Frage eines Einstiegs in das Braunkohlegeschäft in der Lausitz stellt sich derzeit nicht", teilte die Landesregierung gegenüber SONNE WIND & WÄRME mit.

Fachkräftemangel statt Arbeitslosigkeit

Ob und wann es tatsächlich zum Verkauf kommt, ist allerdings fraglich, da die schwedische Regierung zustimmen muss. Und die jetzige Regierung „diskutiert noch, ob tatsächlich verkauft wird oder ob CO_2-Emissionen reduziert und ein schrittweiser Ausstieg aus der Braunkohle erfolgt", berichtet René Schuster, Vorsitzender der Grünen Liga / Netzwerk ökologischer Bewegungen und Bundeskontaktstelle für Braunkohle. Während sich die Landesregierungen Brandenburgs und Sachsens bereits auf einen Verkauf eingestellt haben, befürwortet Axel Vogel, Fraktionsvorsitzender der Grünen in Brandenburg, einen sozialverträglichen Ausstieg: „Vattenfall soll die genehmigten Tagebaue bis 2030 weiterführen und nicht anderen dieses schmutzige Geschäft überlassen." Der Ausstieg aus der Kohle gelinge allein dadurch, dass keine neuen Tagebaue mehr genehmigt werden.

Für Vogel stellt sich das Problem mit dem Verlust von Arbeitsplätzen zudem nicht in der gleichen Schärfe wie für die Landesregierung, da Vattenfall seit längerem die Beschäftigtenzahlen durch Rationalisierung reduziere und

die Hälfte der Mitarbeiter bereits über 50 sei. Die Grüne Liga weist zudem darauf hin, dass die erneuerbaren Energien in Brandenburg mittlerweile genauso viele Arbeitsplätze geschaffen hätten, wie die Braunkohleindustrie. Somit hieße das Problem der Energiewirtschaft nicht Arbeitslosigkeit, sondern Fachkräftemangel.

Die Windbranche in Brandenburg bietet laut Bundesverband Windenergie (BWE) mittlerweile rund 5.000 Menschen einen Arbeitsplatz. Das Bundesland liegt bei der installierten Windenergieleistung mit mehr als 5.000 MW hinter Niedersachsen an zweiter Stelle und deckt bereits ein Drittel seines Strombedarfs durch Windenergie. Jan Hinrich Glahr, Landesvorstand des BWE Berlin-Brandenburg, fordert eine „natürliche Ablöse der Kohle durch Wind" und sieht „Vattenfalls Ankündigung als Aufruf, noch aktiver auf die Landesregierung zuzugehen, um zu klären, wie der Umbau auf erneuerbare Energien erfolgen kann".

Aus Tagebau wird „Windbau"

Ob und wie Vattenfall selbst diesen Umbau mitgestaltet, ist noch offen. Das Unternehmen besitzt riesige Flächen in der Lausitz, die für den Braunkohleabbau vorgesehen sind und könnte nach der Renaturierung der aktiven Tagebaue dort auch Windstrom produzieren. Als Eigentümer besitzt Vattenfall das Nutzungsrecht. Laut Unternehmen erfolgt die Renaturierung der Flächen auf Basis eines Braunkohleplans in Abstimmung mit der Landesbergbehörde. Hierin sind die Anteile land- und forstwirtschaftlicher Flächen sowie Naturschutz- und anderer Flächen festgelegt. Bei der Flächenentwicklung werde auch die Eignung alternativer Arten der Energiegewinnung berücksichtigt.

„Es ist naheliegend, dass die Umsetzung von Windenergieprojekten auf Tagebauflächen im eigenen Haus näher betrachtet wird", teilt Vattenfall-Sprecher Lutz Wiese mit. Dies bedeute jedoch nicht, „dass Dritte hier nicht zum Zuge kommen". Es sei denkbar, dass Vattenfall Projekte gemeinsam mit Partnern umsetzt. Zurzeit betreibt der Konzern in Brandenburg lediglich den Windpark Jänschwalde auf einem rekultivierten Randgebiet einer Tagebaufläche mit einer Leistung von 12 MW. In Duben bei Luckau plant das Unternehmen einen weiteren Park mit elf Anlagen.

Wie sich das Lausitzer Revier künftig entwickeln wird, ist derzeit noch nicht absehbar. Klar ist jedoch, dass sich Vattenfall von dem Geschäft mit der Kohle verabschieden wird und dass darüber hinaus Kraftwerkskapazitäten vom Netz gehen müssen, um die deutschen Klimaziele bis 2020 zu erreichen. Vattenfalls Rückzug bietet Brandenburg und Sachsen die Chance, ein Braunkohle-Ausstiegsszenario zu entwickeln und Pläne für einen nachhaltigen Umbau der Lausitzer Energielandschaft zu schmieden.

Tanja Ellinghaus

Eon lagert aus

Der hoch verschuldete Energieversorger Eon will sich neu ausrichten und sich zukünftig mit dem Hauptteil des Konzerns ausschließlich auf Kundengeschäfte und erneuerbare Energien fokussieren. Dazu will Eon eine neue Gesellschaft abspalten, die sich vor allem um die konventionelle Energieerzeugung und den globalen Energiehandel kümmern wird.

Eon SE soll dann aus drei Teilen bestehen – Erneuerbare Energien, Energienetze und Kundenlösungen – und insgesamt rund 40.000 der ca. 62.000 Mitarbeiter übernehmen. Eine noch zu schaffende neue Gesellschaft soll die Aktivitäten im Strom- und Erdgasgeschäft inklusive des internationalen Handels und Exploration und Produktion weiterführen. Sie wird einen Sitz im Rhein-Ruhr-Gebiet erhalten und ungefähr 20.000 Mitarbeiter übernehmen. Kurzfristig möchte Eon die Mehrheit der Kapitalanteile an der neuen Gesellschaft abspalten und mittelfristig auch die verbleibenden Minderheitsanteile an der Börse platzieren.

Die neue Gesellschaft wurde in den Medien schnell als „bad bank" bezeichnet, unter anderem auf tagesschau.de. Denn sämtliche Kapitalmarkt-Schulden sollen zwar bei Eon verbleiben, die Rückstellungen für den Rückbau und die Entsorgung von Kernkraftwerken und konventionellen Energieerzeugern sollen jedoch auf die neue Gesellschaft umgelegt werden. Laut Eon sollen diese Rückstellungen durch eine ausreichende bilanzielle Ausstattung der neuen Gesellschaft sicher sein, doch ob damit wirklich die Kosten für den Rückbau und die Suche nach Endlagerstätten für Atommüll gedeckt sein werden, bleibt fraglich.

Außerdem wird Eon zusätzlich zu den für 2015 geplanten 4,3 Mrd. € noch einmal 500 Mio. € mehr investieren. Einen besonderen Schwerpunkt will das Unternehmen zukünftig auf den Windkraft-Ausbau in Europa legen. Zusätzlich sollen auch das Photovoltaik-Geschäft vorangetrieben und die Energieverteilnetze in europäischen Heimatmärkten sowie der Türkei modernisiert werden.

Aufgrund der schwachen südeuropäischen Geschäfte und wegen seines konventionellen Kraftwerksparks rechnet Eon zusätzlich zu den bereits ausgewiesenen Wertberichtigungen von 700 Mio. € mit weiteren außerordentlichen Abschreibungen von etwa 4,5 Mrd. € für das abgelaufene Geschäftsjahr, was zu einem großen Konzernfehlbetrag für 2014 führen wird. „Die drastischen Veränderungen der globalen Energiemärkte, technische Innovationen und wachsende, individuellere Kundenerwartungen erfordern einen mutigen Neuanfang. Das bisherige breite Geschäftsmodell von Eon wird den neuen Herausforderungen nicht mehr gerecht", sagte der Vorstandsvorsitzender der Eon SE, Johannes Teyssen.

Tanja Peschel

Fernstudium Neue Energien

staatlich geprüft zum Zertifikatslehrgang

Ausbildung mit anerkanntem Abschluss zur Fachkraft für erneuerbare Energien. Ihre berufliche Chance. Kostengünstiges und praxisnahes Studium.

Beginn jederzeit. Teststudium unverbindlich. GRATIS-Infomappe gleich anfordern!

FERNSCHULE WEBER - seit 1959
Neerstedter Str. 8 - 26197 Großenkneten - Abt. 734
Telefon 0 44 87 / 263 - Telefax 0 44 87 / 264

www.fernschule-weber.de

ABE GRUPPE

- Netzanschlussplanung
- Zertifizierung
- Due Diligence
- Umspannwerke
- UW-Betriebsführung
- Wartung + Instandhaltung
- Parkmanagementsystem EP-Grid

ABE Gruppe
Großer Kamp 1c
22885 Barsbüttel
www.abe-gruppe.de
www.abe-zertifizierung.de

T +49 (0) 40-25 4994-0
F +49 (0) 40-25 4994-120
info@abe-gruppe.de
info@abe-zertifizierung.de

TMS